Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 9

Artikel: Der Kampf mit dem Dämon
Autor: Zorn, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kampf mit dem Dämon.

Von Michael Zorn.

„Unweit des Dorfes Skriljevo, an der kroatischen Küste, wurde ein Automobil von einem Wolf angefallen."

U-u-w-u-uh, das war eine lange Jagd! Als die Wälder in diesem Jahr im Frost erklirrten, trieben die kleinen spitzen Spieße der Kälte Graupelz vorwärts, den Ebenen zu. Die feuchte Schnauze steil im Wind, trabte er durch das Holz, mit eingefallenen Flanken, in den Niederungen Wärme und Nahrung vermutend. Schreckliche Hungerwochen lagen hinter ihm. Denn der frühe Frost tötete das Kleintier und ließ das Wild vorzeitig seine Schlupfwinkel aufsuchen. Und was blieb, war hager, schreckhaft, flink — wie er selbst. Die Kraft fehlte seinen Kiefern, um einen Bock zu töten, Sehnen und Muskeln waren ausgezehrt vom Hunger. Seit vier Wintern war er durch die Urwälder gezogen, von den Karpathen her kommend, bis hierher in die Berge Kroatiens. Das war gute Jagd gewesen immer. Und niemals war er einem Menschen begegnet.

So trieb es Graupelz vorwärts, den Ebenen zu. Durch Tag und Nacht lief er, den Frost im Nacken, ohne zu rasten, denn Rast bedeutete Tod. Einmal hatte er die frühe Schneegrenze hinter sich, trabte über gelbes Herbstlaub und gewann neuen Mut. Am vierten Tag schlug er ein Kaninchen, ein mageres kleines Ding, und war nach der Mahlzeit hungriger als zuvor. So stand er am Abend des fünften Tages, als die Dämmerung ihre ersten Schleier durch das Gehölz zog, am Waldrand von Skriljevo. Fremde Witterung fiel ihn an, von Tieren im Tal, von Rauch, Stalldunst und Menschen. Die Haare auf seinem Rücken sträubten sich vor Angst. Das ist schlechte Jagd, sagte eine Stimme in ihm. Aber stärker brüllte der Hunger, gebietend: jage um zu fressen! So strebte denn Graupelz steifbeinig dem Tal zu und stieß zum ersten Mal auf eine Straße, von Menschen gebaut. Hier trat der Wald weit zurück. Es war noch Licht auf dem Fahrweg, und Graupelz strauchelte über einen Stein, während rote Lichter vor seinen Augen zu tanzen begannen, und er, halb von Sinnen, die Zähne in ein Stück Baumrinde einhieb, um irgend etwas zu kauen.

In diesem Augenblick vernahm er die Stimme des Dämons zum ersten Mal. Der Weg lief in Serpentinen und oben, um eine Kurve kommend, näherte sich etwas Großes, Dunkles, sehr schnell. Aber es lebte, es regte sich. Und Graupelz glitt zurück, um sich zum Sprung zu rüsten. Das ist eine schlechte Jagd, rief die leise Stimme der Wälder, aber in Graupelz' hagerem Wolfskörper war kein Raum mehr für Vorsicht oder Angst. Mächtig packte ihn der Hunger am Genick, stieß ihn vorwärts. Er sprang. Aber er sprang zu kurz. Das große dunkle Tier sauste gedankenschnell vorbei, während sich Graupelz auf der Straße überschlug.

Der Mann am Steuer des Automobils hatte erschreckt den großen grauen Schatten bemerkt, der dicht an ihm vorbeifuhr, mit grünen Wolfslichtern.

Graupelz war gleich wieder auf den Beinen, und er glitt auf die nächste Serpentine los, pfeilschnell, denn im Sprunge hatte er die Witterung des Lebendigen gespürt. Er mußte mit dem großen Dämon kämpfen, um jeden Preis. Er mußte ihn besiegen, ihm blieb keine Zeit mehr zu suchen und zu fasten. Er mußte fressen oder gefressen werden. Wieder brauste das Ungetüm heran, während Graupelz sich zum Sprunge duckte. Jetzt spürte er den beißenden, ekelerregenden Geruch. Noch einmal lief ihm die Angst, einem rieselnden Bache gleich, über den Rücken. Dann sprang er mit geschlossenen Kiefern.

Diesmal zu früh. Denn mitten im Sprung blitzten plötzlich zwei Lichter vor ihm auf, stechend, strahlend, alles verändernd. Er sah nicht mehr, wohin sein Körper flog, und in diesen Sekunden wehte ihn noch ein letztes Mal die Witterung lebenden Fleisches an. Dann wurde er mit unwiderstehlicher Gewalt gepackt, glitt unter eine Walze, stieß einen furchtbaren Schrei aus, spürte das Brechen des Rückgrats, schmeckte Blut, sah mit offenen Augen den dunklen Wald, atmete noch ein letztes Mal die beizende Ausdünstung seines Bezwingers ein, lag still auf der Fahrbahn. Dann stieß er ein ganz leises Wimmern aus, so zart, wie junge Hunde manchmal im Traume winseln. Dann blieb sein Herz stehen.

Die Bauern, die mit Knüppeln bewaffnet aus dem nächsten Dorf kurz darauf eintrafen, fanden ihn tot.